Gegründet 1891 — Das beliebte Familienblatt für das Münsterland — Ausgabe D

Der Neue Tag

Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Erscheint 7mal wöchentlich mit der Wochenendausgabe „Die Bastion" und der Beilage „Der Feuerreiter". — Bezugspreis monatlich 2,20 RM. — Geschäftsstellen: Sterkrade, Bahnhofstraße 64, Telefon 603 01; Osterfeld: Litzmannstraße 8, Telefon 605 42; Bottrop Hochstraße 42, Telefon 2024; Dorsten, Lippestraße 31, Telefon 2026; Duisburg, Sonnenwall 30, Telefon 207 66; Oberhausen Langemarckstraße 19, Telefon 241 31.

Grenzwarte
Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein"

Anzeigenpreise f. d. Gesamtauft.: Grundpr. 9 Pfg., Familien-Anz. 6 Pfg. Kl. Anz. 6 Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 60 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 10 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. Für die Ausgabe D Bocholt u. Borken Grundpr. f. Geschäftsanz. 2½ Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 15 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 5 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. 1sp. od. 2sp. Kleinanzeigen bis zu 100 mm hoch, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, nach dem Worttarif: Ueberschriftswort 20 Pfg., jedes Textwort 4 Pfg. — Gerichtsstand ist Oberhausen-Rheinland.

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 1, Fernsprecher 2700 / Borken, Heilig Geist-Straße 26, Fernsprecher 475

Nr. 336 — Donnerstag, den 7. Dezember (Ambrosius) — 1939

Krach im Unterhaus

Aussprache über die Unterstützung der Soldatenfamilien — Ein Abgeordneter wurde ausgeschlossen

Amsterdam, 6. Dezember

Im englischen Unterhaus kam es am Dienstag zu einem Zwischenfall, der die brutale Fratze der britischen Plutokratie schonungslos enthüllt. Wieder einmal wurde die Frage der Unterstützungen für die Familien der eingezogenen Soldaten angeschnitten. Ein Abgeordneter, der sich dabei für die hungernden Frauen und Kinder einsetzte, für die die Herren Chamberlain, Churchill und Konsorten nur schöne Phrasen, aber keine tatkräftige Hilfe übrig haben, wurde von der bigotten englischen „Volks"-vertretung gezwungen, das „hohe" Haus zu verlassen, weil seine Anklagen dessen „Ansehen" verletzten.

Auf die Erklärung des Pensionsministers, daß „seines Wissens" keine Schwierigkeiten mehr bestünden, diese Unterstützungen zu beziehen, warf der Abgeordnete Dobbie ein: „Glaubt die Regierung nicht, daß es ein eigenartiges Licht auf ihre eigene Organisation wirft und daß es eine Schande für die ganze Regierung ist, daß stets diese gleiche Antwort gegeben wird und daß es trotzdem immer noch Frauen in England gibt, deren Männer seit August im Wehrdienst stehen, und die noch nicht einmal die erste Zahlung erhalten haben."

Diese Feststellungen des Abgeordneten hatten lebhafte Einwendungen auf den Regierungsbänken zur Folge, während die andere Seite den Abgeordneten mit Zwischenrufen unterstützte, die Regierung möge antworten.

Unter ständigen Zwischenrufen und Ordnungsrufen fuhr Dobbie fort: „Ich fordere eine Antwort. Ich habe in meinem Wahlkreis eine Frau mit acht oder neun Kindern, die noch nicht einen Penny von der Regierung erhalten hat. Mit Ordnungsrufen können Sie hungrigen Frauen und Kindern nicht kommen. In dieser Woche habe ich in meinem Wahlkreis Frauen in Pfandleihen gehen sehen, um Dinge zu verpfänden, damit sie für ihre Kinder etwas zu essen kaufen können. Ich scheere mich den Teufel um Ordnungsrufe, denn ich spreche hier für hungrige Frauen und Kinder."

Als der Sprecher hierauf den Abgeordneten ersuchte, sich wegen seiner Bemerkungen zu entschuldigen, erwiderte Dobbie: „Ich bin niemandem im Parlament oder im Lande zu einer Entschuldigung verpflichtet, wenn ich im Namen hungriger Frauen und Kinder spreche."

Daraufhin ersuchte der Sprecher Dobbie, das Parlament zu verlassen, was Dobbie auch tat, nachdem er erklärt hatte: „Im Namen dieser hungrigen Menschen verlasse ich das Parlament, denn die Sache dieser Menschen steht mir höher als das Ansehen des Parlaments."

Krise im britischen Lügenministerium

Fünf leitende Beamte zurückgetreten

Amsterdam, 6. Dezember

Die „Erfolge" des britischen Lügenministeriums haben zu einer Krise im personellen Aufbau geführt. Durch Stellenumbesetzungen glaubt man, das Versagen der englischen Propaganda ausgleichen zu können, statt ehrlich und offen dem für England so mißlichen Kriegsverlauf die Schuld zu geben.

Wie die Londoner Presse heute meldet, sind fünf leitende Beamte des „Informations"-Ministeriums zurückgetreten. Einmal Professor Evans, der die „Intelligenz"-Abteilung leitete. Evans, der Professor für Englisch und Literatur an der Londoner Universität war, begründet seinen Rücktritt damit, daß seine Arbeit billiger und erfolgreicher von einer anderen Abteilung geleistet werden könnte. Aus der Abteilung für Literatur und Kunst ist R. A. Croßmann ausgeschieden, um wieder zum „New Statesman" zurückzukehren. Ebenfalls wegen Arbeitsmangel trat kürzlich A. D. Peters zurück, der ebenfalls in der literarischen Abteilung tätig war. Der literarische Kritiker Mudgeridge hat seinen Posten aufgegeben, um in die Armee einzutreten. Schließlich ist noch Darling aus der Empire-Abteilung ausgeschieden, um schnellstens nach Australien zurückzukehren.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 6. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Der Führer besucht Mackensen / Herzliche Glückwünsche im Namen des ganzen deutschen Volkes

Brüssow (Uckermark), 6. Dezember.

Einer der bekanntesten Heerführer während des Völkerringens, Generalfeldmarschall August von Mackensen, feiert heute auf seinem Gute Brüssow in der Uckermark in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Familie seinen 90. Geburtstag. Eine Fülle von Glückwünschen aus allen Gauen Deutschlands, ja aus aller Welt, beweisen die außerordentliche Beliebtheit dieses Mannes, der sich durch sein aufrechtes Soldatentum im Volksmund den Namen des „Marschalls Vorwärts des Weltkrieges" erwarb.

Für das abgelegene Brüssow in der Uckermark ist der heutige Tag ein besonderes Fest, das von der gesamten Bevölkerung gefeiert wird. Die Häuser haben Flaggenschmuck angelegt. Das Herrenhaus der Domäne Brüssow, die der Führer dem ruhmreichen Heerführer im Jahre 1935 bei der 20. Wiederkehr des Tages seiner Ernennung zum Generalfeldmarschall zum Geschenk machte, ist an der Front tannenumkränzt. Das Hakenkreuzbanner weht vor dem First.

Bei Tagesanbruch bezieht ein Doppelposten vor dem Gutshause die Ehrenwache. Bald darauf tritt der Feldmarschall auf die große Freitreppe. Er trägt den weißverschnürten Uniformrock der zweiten Leibhusaren Danzig-Langfuhr mit dem fellgeschmückten Tschakko der Totenkopfhusaren. In strammer Haltung, die durch nichts das hohe Alter des Marschalls erkennen läßt, nimmt er die Meldung der Wache entgegen und unterhält sich mit den Soldaten, von denen einige mit Stolz das Eiserne Kreuz von 1939 tragen. Nachdem die Angehörigen und Angestellten der Domäne ihre Glückwünsche ausgesprochen haben, beginnt der Generalfeldmarschall seinen Ehrentag mit einer Hausandacht.

Der Führer trifft ein

Die Besuche der Wehrmachtsabordnungen eröffnete um 11 Uhr der stellvertretende Kommandierende General und Wehrkreisbefehlshaber 2, Generalleutnant Feige, der vom Chef des Generalstabes, Generalmajor von Bülow, begleitet war. Gleich darauf meldeten sich verschiedene Truppenabordnungen beim Generalfeldmarschall. Es sprachen ihre Glückwünsche aus: Oberst Wiener, der Kommandeur des Kavallerie-Regiments Nr. 5; Major von Groeling als Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments 94 und Major der Reserve von Eisenhart-Rothe als Kommandeur der Kavallerie-Ersatzabteilung 5. Die Glückwünsche des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, des Großadmirals Dr. h. c. Raeder, überbrachte Konteradmiral Reiner.

Um 11.30 Uhr traf der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch ein, der die Glückwünsche des Heeres überbrachte. Besondere Freude löste beim Generalfeldmarschall das Geschenk des Heeres, ein Apfelschimmel, aus. Von Mackensen, der als passionierter Reiter noch heute beinahe täglich ausreitet, musterte mit sachverständigem Auge das rassige Pferd und ließ es sich in verschiedenen Gangarten vorreiten.

Durch nichts konnte der neunzigjährige Generalfeldmarschall jedoch mehr geehrt werden, als durch eine persönliche Gratulation des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Dieser unerwartete Besuch auf dem Erbhof Brüssow löste bei der Bevölkerung der Stadt Brüssow die größte Ueberraschung und berechtigte Freude aus, die in immerwährenden begeisterten Kundgebungen zum Ausdruck kam.

Die Glocken des Städtchens läuteten gerade die Mittagszeit ein, als die Wagen des Führers und seiner Begleitung auf dem Gutshof eintrafen. Das ganze Städtchen schien auf den Beinen zu sein, und die Anfahrtsstraßen des Führers waren dicht umsäumt von den begeisterten Bewohnern, die dem Führer durch ihre Heilrufe ihre ganze Liebe und Verehrung darbrachten. Als der Führer am Herrenhaus vorfuhr, erschien Generalfeldmarschall von Mackensen im Portal und hieß seinen Gast auf das herzlichste willkommen. Der Führer schüttelte dem Generalfeldmarschall die Hände und sprach ihm seine und des deutschen Volkes herzlichste Glückwünsche aus.

Der Führer machte sich dabei gleichzeitig zum Sprecher der ganzen deutschen Nation und gab den Gefühlen Ausdruck, die ihn heute gegenüber dem Mann bewegen, der durch seine Taten und seine Haltung in Krieg und Frieden bestes deutsches Soldatentum verkörpert und auch heute mit heißem Herzen am Schicksalskampf des deutschen Volkes Anteil nimmt.

Generalfeldmarschall von Mackensen dankte dem Führer in bewegten Worten, insbesondere dafür, daß er in dieser Zeit selbst gekommen sei. Er brachte zum Ausdruck, daß es sein heißester Wunsch am heutigen Tage sei, den Sieg des deutschen Volkes unter seinem Führer noch miterleben zu können.

Der Führer verweilte dann noch einige Zeit bei dem Jubilar und verließ gegen 13 Uhr den Erbhof Brüssow. Bei seiner Abfahrt wurden ihm wiederum große Ovationen von der Bevölkerung zuteil.

Nach der Abfahrt des Führers erschienen die Abordnungen des Traditionsverbandes ehemaliger Leibhusaren, die Vereinigung Oberkommando Mackensen, des ehemaligen Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall von Mackensen Nr. 92 und der NS.-Reichskriegerführung, die dem Generalfeldmarschall ebenfalls ihre herzlichsten Glückwünsche überbrachten.

Glückwünsche Generalfeldmarschall Görings

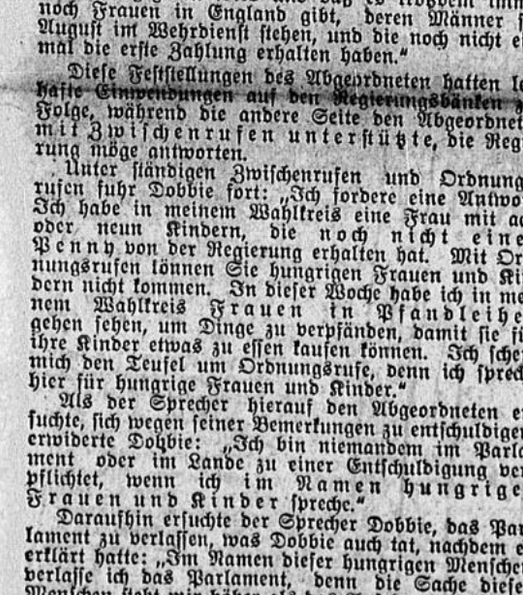
Generalfeldmarschall Ministerpräsident Hermann Göring hat in seinem eigenen Namen sowie als Oberbefehlshaber der Luftwaffe dem Generalfeldmarschall von Mackensen zu dessen 90. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Britische Geheimnisse

Die Königsreise nach Frankreich — Churchill statt Chamberlain?

Am Montag traten die neuen englisch-französischen Blockadebestimmungen gegen die deutsche Ausfuhr in Kraft. Offensichtlich benutzten die Engländer den Tag zur Aufmunterung der britischen Truppen und zur Belebung der Kriegsstimmung im französischen Volk. Das versuchte zunächst der in Paris weilende Schatzkanzler Sir John Simon in einer Rundfunkrede über alle französischen Sender. Der britische Blockademinister Croß beriet mit seinem französischen Kollegen Pernot, und selbst König Georg überquerte in der Uniform eines Feldmarschalls mit einem Zerstörer den Kanal, begleitet von Kriegsschiffen und Flugzeugen. Die Reise war geheimgehalten worden, und der französische Hafen, in dem der König an Land ging, wird nicht genannt. Einer seiner Brüder, der Herzog von Gloucester, [illegible] Frankreich zurück, um wie bisher als Verbindungsoffizier zwischen den englischen und französischen Kommandostellen tätig zu sein. Soweit man von einer englischen Front in Frankreich sprechen kann, wird König Georg diese besuchen. Die letzte Pariser Reise des Königs fand im Juli 1938 statt; damals wurde er mit der Königin von Fest zu Fest geschleppt. Inzwischen haben sich die Zeiten geändert; diesmal wurde auf jedes Zeremoniell und auf alle Empfangsfeierlichkeiten verzichtet, für die auf beiden Seiten des Kanals auch wenig Stimmung vorhanden ist.

In der nächsten Woche findet an einem Tag, der noch nicht genannt wird, eine Geheimsitzung des britischen Unterhauses statt. Die Presse ist von dieser Sitzung ausgeschlossen, und auch die Galerien werden leer sein. Nur die Lords dürfen als Zuhörer der Sitzung beiwohnen; dazu haben sie auf Grund der Verfassung das Recht. Es verlautet, daß sich Chamberlain in der Sitzung einmal kräftig wehren will gegen die Angriffe, die von der Opposition seit längerem gegen ihn gerichtet werden. Die Unzufriedenheit mit Chamberlain ist nicht nur in der Labourpartei zu finden, sondern auch auf der konservativen Rechten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in der Geheimsitzung eine Abstimmung über die Zweckmäßigkeit einer sofortigen Umbildung des Kabinetts erfolgt. Man spricht sogar von der Bereitwilligkeit der Labourpartei, Churchill an Chamberlains Stelle zu setzen und ihm außergewöhnliche Vollmachten zu bewilligen, vorausgesetzt, daß er Mitglieder der Labourpartei in sein Kabinett aufnähme. Nach in Rom aus London eingetroffenen Nachrichten zerbricht man sich in den Kreisen des englischen



Bei unseren U-Boots-Männern
Blick durch ein Schott des U-Bootes während des Mittagessens. (Backen und Banken)
Photo: Archiv

Glückwünsche des Führers und des Duce

Anläßlich der Einweihungsfeier des neuen Hauses der Deutsch-Italienischen Gesellschaft

Berlin, 6. Dezember

In Gegenwart zahlreicher hoher Vertreter des öffentlichen Lebens beider Nationen wurde Dienstagabend das im Berliner Westen gelegene neue Haus der Deutsch-Italienischen Gesellschaft eingeweiht.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop war durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Weizsäcker, vertreten. Ferner waren von deutscher Seite anwesend die Reichsminister Rust und Lammers, Botschafter von Mackensen, Prinz Philipp von Hessen, SS-Obergruppenführer Lorenz und Vertreter vieler Staatsämter und Dienststellen. Die italienische Regierung hatte aus Rom Exzellenz Botschafter Graf Viola di Campalto entsandt. Die italienische Botschaft war mit der Gattin des italienischen Botschafters, Frau Attolico, Gesandten Graf Magistrati und Generalkonsul Renzetti der Einladung gefolgt. Dr. phil. Ludwig von Winterfeld konnte als Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft weiterhin den italienischen Landesgruppenleiter Graf Ruggeri-Laderchi, den Leiter des Fascio, Savini, und Senator Dr. h. c. Graf Treccani, begrüßen. Senator Graf Treccani, Vizepräsident der Associazione Italo-Germanica, entbot die Grüße der Italienisch-Deutschen Gesellschaft. In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Missionschefs sprach Gesandter Graf Magistrati.

Anläßlich der Einweihungsfeier des neuen Hauses der Deutsch-Italienischen Gesellschaft erhielt die Deutsch-Italienische Gesellschaft ein Telegramm des Führers und des Duce.

Das Telegramm des Führers hat folgenden Wortlaut:

„An die Deutsch-Italienische Gesellschaft.

Der Deutsch-Italienischen Gesellschaft danke ich für die mir von der Einweihungsfeier ihres neuen Hauses telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit dem Wunsche, daß das neue Haus stets ein tatkräftiges Bindeglied für die Erhaltung und den Ausbau der deutsch-italienischen Beziehungen sein möge."

Adolf Hitler.

Das Telegramm des Duce lautet:

„An den Präsidenten der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Herrn Dr. von Winterfeld.

Ich habe mich über den Gruß gefreut, den Sie mir freundlicherweise gesandt haben. Ich bin sicher, daß die Deutsch-Italienische Gesellschaft würdig die Aufgabe erfüllen wird, die ihr auf dem Gebiet der kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland vorbestimmt ist.

Mussolini."

Außenamts den Kopf darüber, was Rußland tun werde, wenn es seine näherliegenden Ziele erreicht habe. Bei diesem Rätselraten wird mit Besorgnis auch Indien genannt. Aus all dem geht hervor, daß es sich schon lohnte, in Hörweite der Debatte in der Geheimsitzung zu gelangen. Aber das ist nicht möglich, weil alle Zugänge für Unberufene verriegelt und streng bewacht werden.

Die Geheimnistuerei ist auch ein Zeichen dafür, daß England zur Zeit von schweren Sorgen gequält wird. Das deutsche Volk darf sich dadurch aber nicht täuschen lassen über die Gefährlichkeit und Verschlagenheit des Gegners, der ihm gegenübersteht. Wenn die Lage und die Stimmung in England und bei seinen Verbündeten zur Zeit auch nicht rosig ist, so zeigen sich doch bisher keine Zusammenbruchserscheinungen ernsterer Art, in England selbst nicht und auch nicht in Südafrika, Indien oder an andern Orten des britischen Empire. Nach wie vor überbietet sich London in Beteuerungen seines Willens, Deutschland zu vernichten. Es ist bezeichnend, daß noch dieser Tage ein Artikel eines maßgebenden Engländers in einem neutralen Blatt in der Drohung gipfelte, daß die „Totalität des englischen Sieges jede Friedenskonferenz am Ende des Krieges ausschließe". Die anmaßende Ansprache, die vom britischen Außenminister Halifax am Dienstag im Hause der Lords gehalten wurde, ist ebenfalls geeignet, das deutsche Volk vor Illusionen zu warnen. Unser Endsieg ist nicht in Frage gestellt, aber der Kampf mit einem zähen Gegner erfordert den Einsatz aller Kräfte.

N.

Sie kommen immer wieder zum Schuß

. . ., 6. Dezember (P. K.)

Der größte Schmerz aller Flakartilleristen ist die Untätigkeit, zu der sie notgedrungen vielfach verbannt sind. Seit einem Vierteljahr liegen sie in den Stellungen und brennen darauf, zu Schuß zu kommen. Aber nur ganz selten hat sich ein feindlicher Flieger gezeigt. Einen solchen Vogel überließ man den Jägern, die ihn erledigten oder ihm zumindesten den Weiterflug über deutschem Land verwehrten und ihn dorthin zurückjagten, woher er gekommen war.

In den Stellungen, für die günstige Schußbedingungen gegeben waren, zögerte man keinen Augenblick, dem Gegner die verderbenbringenden Ladungen entgegenzusagen. Die Kanoniere taten dies mit einer Begeisterung ohnegleichen und freuten sich noch mehr, wenn sie das Schießen von Erfolg gekrönt sahen. Während viele Batterien während des Krieges überhaupt noch keinen Schuß aus den Rohren jagen konnten, einige wenige Geschütze nur vereinzelt feuerten, war es einer schweren Flakbatterie in der Luftverteidigungszone West vergönnt, schon mehrmals „zum Zuge" zu kommen. Liegt diese Batterie doch auch an einer ganz wichtigen Stelle. Fast alle feindlichen Aufklärer nehmen ihren Weg über die hohe freie Bergkuppe hinweg, auf der die schwere Flakbatterie in Stellung gegangen ist. Weder aus der Luft, noch von der Erde ist diese Stellung zu sehen, denn die Betonbunker sind schon längst zu einem Stück der Landschaft geworden und die Geschütze hat man so getarnt, daß überhaupt nichts ihre Anwesenheit verrät. Nur dann, wenn die Alarmglocken in den Unterständen Fliegeralarm geben, schieben sich die unsichtbar gewesenen Rohre in die Höhe.

Diese Batterie hat das Glück gehabt, von allen Flakbatterien der Luftverteidigungszone West am meisten zum Schuß gekommen zu sein. Allerdings war es meistens während der Nacht; denn bei Tag sorgten stets die deutschen Jäger dafür, daß die so beliebte Einflugschneise keinen Spazierflug nach Deutschland ermöglichte. Wenn aber im Schutze der Dunkelheit die Gegner einen Vorstoß machen wollten, dann war unsere Flakbatterie wachsam. Da wurde nicht lange gezögert und der einzeln fliegende Aufklärer gesucht: man schoß kurzerhand ein zünftiges Planfeuer. Dieses Planfeuer genügte in allen Fällen, um den Gegner zum Abdrehen zu bringen, ehe er die Batterie überflogen hatte. Daß man diese Batterie, die immer wieder zum Schuß kommt, bei den Nachbarbatterien und bei allen denen, die überhaupt noch nicht geschossen haben, beneidet, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung . . .

Hans Fütte.

Großadmiral Raeder in Wilhelmshaven

Berlin, 6. Dezember

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, besichtigte am 5. Dezember in Wilhelmshaven Besatzungen von Streitkräften des Führers der Zerstörer.

Der Stellvertreter des Führers empfing 17 Hoheitsträger und Politische Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. aus dem ehemaligen Polen und überreichte ihnen zum Dank für ihr mutiges Verhalten sein Bild mit Unterschrift.

Die Kampfhandlungen in Finnland

Russische Pressestimmen

Moskau, 6. Dezember.

Die Blätter enthalten weiter zahlreiche Schilderungen und Stimmungsbilder von den Kampfhandlungen gegen Finnland. Aus einem Bericht der „Prawda" über die Einnahme der Insel Hogland im Finnischen Meerbusen geht hervor, daß Hogland von den Finnen vor dem Eintreffen der sowjetischen Kriegsflotte geräumt worden war. Die Insel sei nach Beschießung durch Einheiten der sowjetischen Kriegsmarine im Sturm genommen worden.

Die weiteren Frontberichte legen davon Zeugnis ab, daß insbesondere auf der karelischen Landenge in den letzten Tagen sehr erbittert gekämpft wurde. Bei der Einnahme des Grenzstädtchens Terici z. B. hätten schwere Kämpfe stattgefunden.

Alle Berichterstatter unterstreichen weiter, daß die von den Finnen überall ausgelegten Minen und Höllenmaschinen dem Vormarsch der Roten Armee als schwerstes Hindernis im Wege stehen.

Finnischer Heeresbericht

Helsinki, 6. Dezember.

Im finnischen Heeresbericht wird heute u. a. mitgeteilt, daß besonders heftige Kämpfe in Salmi stattgefunden hätten, bei denen motorisierte Truppen in breiter Front mit zahlreichen Tanks angegriffen hätten.

Die finnische Armee habe Unsiktirkto und Rauta geräumt. Bei Soujärdi sei starker russischer Druck mit motorisierten Truppen festzustellen. Die Insel Hogland sei von den Russen bombardiert und die Insel Tytterskär sei besetzt worden. Sonst hätten heute zur See nur Erkundungsflüge stattgefunden. Am Ladoga-See hätten Artilleriekämpfe zwischen finnischen Küstenbatterien und leichten russischen Seestreitkräften stattgefunden.

Finnische Truppen auf den Alandinseln

Stockholm, 6. Dezember.

Aus Helsinki meldet „Aftonbladet", die finnische Minensperre bei Aland hindere russische Kriegsschiffe, in den Bottnischen Meerbusen einzufahren. Gleichzeitig werde mitgeteilt, daß die Verschiffung finnischer Truppen nach den Alandinseln durchgeführt sei.

„Nya Dagligt Allehanda" meldet, daß Amerika eine große Anzahl Flugzeuge nach Finnland schicken werde. Es handele sich um Flugzeuge, die von amerikanischen Staatsbürgern finnischer Volkszugehörigkeit gespendet worden seien und von amerikanischen Piloten geführt würden.

Helsinki fast geräumt

Helsinki, 6. Dezember.

Dichte Wolken und Schneewetter behinderten auch am Mittwoch die Lufttätigkeit. Bei Petsamo und am Nordteil des Ladoga-Sees hat sich der Druck der Russen gegen die finnischen Stellungen verstärkt. Tanks, Panzerautos, Flugzeuge und starke Infanteriekräfte wurden bei den Angriffen eingesetzt. An einigen Punkten sind die Russen bis 30 Meilen in das finnische Gebiet eingedrungen.

Unterdessen wird die Freimachung Helsinkis fortgesetzt. Obwohl die Stadt jetzt nur noch eine geringe Bevölkerung aufweist, ist sie Sitz der Regierung geblieben. Die meisten Kabinettsmitglieder leben in den Vororten. Die Ministerien, die in der Nähe des Hafens gelegen waren, mußten verlegt werden. Der Bau neuer bombensicherer Unterstände wird bald fertiggestellt sein.

Am Dienstagabend sind aus Finnland zwei Schiffe mit rund 500 Flüchtlingen in Stockholm eingetroffen. Darunter befinden sich 50 Schweizer, 30 Engländer, ferner Holländer, Ungarn und etwa 100 Amerikaner. Weiter ist fast die gesamte norwegische Kolonie von Helsinki, etwa 50 Personen, nach einer Reise von viereinhalb Tagen in dem schwedischen Hafen Norrtälje angekommen. Der Frachtdampfer, auf dem die Norweger Finnland verlassen hatten, konnte nur mit erheblichen Schwierigkeiten Norrtälje erreichen, weil kein Lotse zur Hand war. Beim Einlaufen in den Hafen ist das Schiff auf Grund gelaufen, so daß die Fahrgäste mit einem Zollboot an Land gebracht werden mußten.

Bomben auf kanadisches Nickelbergwerk

Oslo, 6. Dezember.

Aus Kirkenes wird gemeldet, daß drei russische Flugzeuge Bomben auf Kolosjoki, das Zentrum der großen kanadischen Nickelgesellschaft in Finnland, abgeworfen hätten. Die ersten Meldungen besagen, daß kein großer Schaden entstanden sei. Die finnischen Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit, jedoch wurde keines der Flugzeuge abgeschossen.

Schwedische Minensperre im bottnischen Meerbusen

Stockholm, 6. Dezember.

Zur Erleichterung der Bemühungen, die schwedische Neutralität zu schützen, sind in den schwedischen Territorialgewässern des südlichen Teiles des Bottnischen Meerbusens Minen ausgelegt worden. Die Minensperre befindet sich zwischen 60 Grad 21 Minuten und 60 Grad 15 Minuten nördlicher Breite.

Moskau lehnt Schweden-Mission ab

Stockholm, 6. Dezember.

Schweden teilte der Sowjetregierung mit, daß die finnische Regierung ihm die Mission anvertraut habe, die finnischen Interessen in der Sowjetunion zu wahren. Die Sowjetregierung erklärte jedoch, daß sie die finnische Regierung, die Schweden diese Mission erteilt habe, nicht anerkenne, und daß unter diesen Umständen die Frage einer solchen Wahrung der finnischen Interessen nicht gestellt werden könne.

Der frühere finnische Außenminister Erkko erklärte bei seiner Ankunft in Stockholm Pressevertretern u. a., Finnland sei nach wie vor zu Verhandlungen bereit, wenn diese auf der Grundlage der Gleichberechtigung wieder aufgenommen werden könnten.

Helsinki dementiert

Helsinki, 6. Dezember.

Zu der Mitteilung des russischen Rundfunks, daß Moskau die finnische Regierung nicht mehr anerkenne, weil sie Helsinki verlassen habe, wird in Helsinki offiziell mitgeteilt, diese Behauptung sei falsch. Die finnische Regierung sei gestern unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten in Helsinki zusammengetreten und habe wichtige Fragen verhandelt.

Dänische Neutralitätserklärung

Kopenhagen, 6. Dezember.

Dänemark wird, wie eine Erklärung des Staatsministers Stauning am Dienstagnachmittag im Folketing ergibt, auch im russisch-finnischen Konflikt an einer unbedingten Neutralität festhalten. Stauning führte u. a. aus: Seitdem ich in diesem Hause das letztemal das Wort hatte, ist das Unglück des Krieges in eines der nordischen Länder vorgedrungen. Die Ereignisse dort haben einen besonders tiefen Eindruck in Dänemark gemacht, da das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem finnischen Volk stärker als je zuvor ist. Das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Völkern des Nordens wird unberührt von den traurigen Ereignissen fortbestehen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die in der Anordnung vom 31. Mai 1938 festgesetzten Neutralitätsregeln auch unter den kriegerischen Ereignissen zur Anwendung kommen, die als Folge des jüngst ausgebrochenen Konflikts eintreten.

Finnische Gesandtschaft noch in Moskau

Moskau, 6. Dezember.

Wie verlautet, haben die Mitglieder der finnischen Gesandtschaft ihre Pässe vom Außenkommissariat noch nicht zurückerhalten. Es ist also noch nicht sicher, wann der Stab der finnischen Gesandtschaft Moskau verlassen wird.

Finnlands Nationalfeiertag fiel aus

Helsinki, 6. Dezember.

Die finnischen Zeitungen erscheinen nur in stark beschränktem Umfange. Die Banken von Helsinki haben ihre Hauptkontore ins Innere des Landes verlegt. Der heutige finnische Nationalfeiertag ist zum Arbeitstag erklärt worden.

Unverändert

Washington, 6. Dezember.

Ueber den Stand der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten befragt, erklärte Roosevelt, daß diese unverändert seien, wenn er auch die Zukunft nicht voraussagen könne. Er glaube, daß er eine durchaus richtige Politik verfolge, wenn er die Beziehungen zu Rußland nicht abbreche, zumal noch nicht jede Hoffnung auf eine friedliche Erledigung des Streits verloren sei.

Die Konferenz von Oslo

Kopenhagen, 6. Dezember.

Außenminister Dr. Munck wird sich der Einladung des norwegischen Außenministers Koth folgend am Mittwochabend nach Oslo zu der geplanten Konferenz der drei skandinavischen Außenminister begeben. Dem Vorschlag des Ministers Koth folgend soll hier am Donnerstag der finnische Appell an den Genfer Bund, eine Abstellung der kriegerischen Auseinandersetzungen durch friedliche Verhandlungen zu ermöglichen, beraten werden.

Die englisch-dänischen Wirtschaftsbesprechungen scheinen sich sehr in die Länge zu ziehen, da bisher noch keine Teilergebnisse bekannt geworden sind.

Die Verwundeten vom 8. November

11 von ihnen liegen noch in den Krankenhäusern — Die meisten dürfen bis Weihnachten heim

München, 6. Dezember.

In der letzten Zeit konnten von den verwundeten Opfern des heimtückischen englischen Anschlages im Bürgerbräukeller am 8. November zahlreiche entlassen werden. 11 von ihnen liegen noch in den Krankenhäusern.

Aus dem Krankenhaus Rechts der Isar konnten inzwischen fast alle Verletzten in ihr Heim zurückkehren. Zwei Frauen dürfen voraussichtlich kurz vor Weihnachten nach Hause, während zwei andere die Feiertage leider noch im Krankenhaus verbringen müssen. Nach dem jetzigen Zustand zu urteilen, gibt das Befinden der Verletzten zu Bedenken keinen Anlaß mehr.

Gaben, Blumen und Briefe treffen noch immer ein und sind ein schönes Zeichen der echten Volksverbundenheit. Die größte Freude hat den Verletzten natürlich der zweimalige Besuch des Führers und seine Anteilnahme an ihrem Geschick bereitet.

Aus der Chirurgischen Klinik sind inzwischen alle Verletzten entlassen. Als letzte konnte eine Kassiererin heimkehren. Zehn Tage vorher wurde die Gymnastiklehrerin, die die schweren Gesichtsverletzungen erlitten hatte, nach Hause entlassen und bald darauf folgten die beiden letzten, in der Chirurgischen Klinik betreuten Männer. Erfreulich ist, daß von ärztlicher Seite mitgeteilt werden konnte, alle in der Chirurgischen Klinik Behandelten seien wohl ohne bleibende Beschwerden wiederhergestellt.

Im Krankenhaus Schwabing liegt noch immer der SA.-Mann Gruber. Er hofft, bis Weihnachten heimkehren zu dürfen. Ganz besonders glücklich war Gruber darüber, daß auch zu ihm, obwohl er als einzelner im Krankenhaus Schwabing liegt, der Führer kam.

Geschenke verraten den Spender. Schenken Sie deshalb nur wirklich gute Cigaretten!

ATIKAH 5Pf

Einlösung der Urlaubskarten bei der Post

Zur Wiederinkraftsetzung der Urlaubsmarkenregelung für das Bau- und Baunebengewerbe gibt Ministerialrat Dr. Kalckbrenner vom Reichsarbeitsministerium im „Reichsarbeitsblatt" Erläuterungen. Die hierzu ergangene Tarifordnung setzt im ersten Teil mit der Lohnwoche, in die der 1. 12. 1939 fällt, die Vorschriften über das Markenkleben — aber auch nur diese — wieder in Kraft. Ab 4. September bis 30. November 1939 sind Urlaubsmarkenbeträge für 13 Lohnwochen ausgefallen. Sie werden jetzt innerhalb 13 Lohnwochen durch das Doppelkleben nachgeholt. Selbstverständlich zählen auch die Klebewochen, für die doppelt geklebt wird, doppelt. Es werden also auf die für die Urlaubsgewährung geforderte Beschäftigungszeit von 32 Wochen für die 13 doppeltgeklebten Lohnwochen 26 Wochen angerechnet. Als spätester Zeitpunkt, bis zu dem die vom 4. September bis 30. November ausgefallenen Markenbeträge durch Doppelkleben nachzuholen sind, wurde der 30. April 1940 festgesetzt, so daß zwei Monate mehr Spielraum sind, als das Doppelkleben für 13 Wochen erfordert.

Nicht doppelt zu kleben ist für Arbeiter, die vom 4. 9. bis 30. 11. nicht in einem unter die Urlaubsmarkenregelung fallenden Arbeitsverhältnis standen. Wird ein Bauarbeiter in der nächsten Zeit etwa arbeitslos, so beginnt das Doppelkleben erst mit der Lohnwoche, in der er wieder Arbeit gefunden hat. Etwaiger Arbeitsausfall durch ungünstige Witterung ist dadurch berücksichtigt, daß für die Lohnwoche, wenn der einfache Urlaubsmarkenbetrag 48 Wochenstunden nicht erreicht, dem Doppelkleben der Verdienst für 48 Stunden zu Grunde zu legen ist. Der zweite Teil der Tarifordnung bestimmt, daß alle übrigen Vorschriften über das Urlaubsmarkensystem erst mit dem 15. Januar 1940 in Kraft treten. Vom 15. Januar 1940 ab kann also wieder Urlaub genommen werden, wenn mindestens 32 Klebewochen, für die dem Arbeiter vier Tage Urlaub zustehen, nachgewiesen werden können. Erst ab 15. Januar 1940 gelten aber auch alle Vorschriften, die eine unmittelbare Einlösung der Urlaubskarten bei der Reichspost vorsehen.

Die Fahrpreisermäßigung für Kinderreiche

Die für 1939 ausgestellten polizeilichen Bescheinigungen zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung für kinderreiche Familien behalten auch für 1940 ohne weiteres Gültigkeit und können zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung weiter verwendet werden. Eine entsprechende Anweisung ist an alle Polizeibehörden gegangen. Vorausgesetzt ist natürlich, daß die Bedingungen des Tarifes über die Zugehörigkeit von mindestens vier Kindern unter 21 Jahren zur Familie noch erfüllt sind.

Neuer japanischer Protest in London

Tokio, 6. Dezember.

Zu der Verschärfung der Blockade durch England erklärte der Sprecher des Außenamtes, daß London trotz erneutem Protest noch keine befriedigende Antwort erteilt habe. Man habe lediglich unverbindliche Zusagen hinsichtlich der Behandlung deutscher Güter auf japanischen Schiffen gemacht.

Der Sprecher betonte ferner, daß England und Frankreich wichtige Interessen im Orient hätten und daß England sich sehr um einen Ausgleich mit Japan bemühe. Falls Japan also durch die verschärfte Blockade geschädigt werde, so hätte England seinerseits nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren. Der Sprecher erklärte, er sei überzeugt, daß die entschlossene Haltung Japans England und Frankreich zur Berücksichtigung der japanischen Interessen zwingen werde.

London, 6. Dezember

Betreffs der völkerrechtswidrigen britischen Blockade deutscher Exportwaren sind weitere Vorstellungen von dem japanischen Botschafter im Laufe einer Besprechung gemacht worden, die er mit Lord Halifax hatte.

Der Botschafter wies darauf hin, daß man vor einem aktuellen Problem stehe, da Waren deutscher Herkunft auf Verschiffung nach Japan warteten. Der Botschafter suchte anschließend auch den Unterstaatssekretär Butler auf.

Worte und Taten

Tokio, 6. Dezember

Wie die Zeitung „Asahi Schimbun" berichtet, hat der japanische Außenminister Nomura bei der langen Unterredung, die er am Montag mit dem amerikanischen Botschafter Grew hatte, dem Bedauern der japanischen Regierung über die Verstärkung der amerikanischen Flotte im Stillen Ozean und die Begründung einer antijapanischen Wirtschaftssperre durch verantwortliche amerikanische Staatsmänner Ausdruck gegeben. Der Außenminister habe hervorgehoben, daß diese Maßnahmen ausgerechnet in einem Augenblick erfolgten, wo Japan bereit sei, mit den Vereinigten Staaten in Verhandlungen über die Neuordnung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern einzutreten.

Zwischenfall in Schanghai

Sehr ernst für die Briten

Amsterdam, 6. Dezember.

Der Schanghaier Korrespondent der „Daily Mail" meldet, ein chinesischer Polizist habe in dem von Japanern kontrollierten Gebiet der Stadt auf einen „unbewaffneten" englischen Soldaten geschossen. Ein englischer Vertreter habe erklärt, daß mindestens „20 Schuß" abgefeuert worden seien. Dem Korrespondenten des Londoner Blattes zufolge sieht man diesen Zwischenfall in Schanghaier englischen Militärkreisen als sehr ernst an.

Japanischerseits werde erklärt, daß nur sechs Schüsse abgefeuert worden seien, und zwar in die Luft, als ein Engländer versucht habe, einem chinesischen Polizisten das Gewehr wegzureißen. Der Zwischenfall sei entstanden, nachdem ein Polizist einen englischen Soldaten und einen englischen Zivilisten verhaftet habe. Die chinesische Polizei habe sich darauf gegen eine Gruppe von etwa 12 englischen Soldaten gewandt, die eilends aus einer Bar herbeigekommen sei.

Ungarns Außenpolitik unverändert

Ministerpräsident Graf Teleki vor dem Abgeordnetenhaus

Budapest, 6. Dezember.

Ministerpräsident Graf Paul Teleki hielt in der Ermächtigungsaussprache des Abgeordnetenhauses am Dienstag eine Rede, in der er alle Probleme der ungarischen Politik behandelte.

Zur Außenpolitik stellte der Ministerpräsident fest, daß er es für überflüssig halte, sich eingehend zu den außenpolitischen Fragen zu äußern, da Außenminister Graf Csaky kürzlich erst vor dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages darüber ausführlich Bericht erstattet habe. Er könne nur noch bemerken, daß Ungarn die Richtung seiner Außenpolitik nach wie vor aufrecht erhalte.

Die Aufrüstung der Armee, so fuhr Graf Teleki fort, sei in zahlreichen Belangen bereits abgeschlossen. Nach wenigen Monaten werde sich die Notwendigkeit ergeben, die bisher in der Kriegsindustrie beschäftigten Arbeitskräfte anderweitig einzusetzen. Zur Zeit befasse sich die Regierung mit den Möglichkeiten der Umstellung der Industrie im Karpathenland. Kraftwerke seien im Bau. Ebenso werde an der Regulierung der Theiß gearbeitet. Besonderes Gewicht werde auf die Nutzbarmachung neuer Rohstoffquellen sowie auf die Verarbeitung des Baurits im Inlande gelegt.

Die Durchführung des Judengesetzes gehe ohne Schädigungen der ungarischen wirtschaftlichen Interessen vonstatten. Er, Teleki, könne nicht verhehlen, daß der Druck des Krieges in Europa das ungarische Wirtschaftsleben schon bis zu einem gewissen Grade umgestaltet habe. Bei der Erwägung der wirtschaftlichen Probleme handele es sich auch darum, sich vor Augen zu halten, daß nach dem Kriege völlig veränderte wirtschaftliche Zustände in Europa herrschen werden. Ungarn müsse sich bis dahin auf eine abwechslungsreiche qualitative Erzeugung umstellen. Die ungarische Landwirtschaft sei befähigt, dank des besonderen Klimas in Ungarn Spezialprodukte zu erzeugen, die kein Land sonst hervorbringen könne.

Im letzten Teil seiner Rede sprach Graf Teleki über die Notwendigkeit einer Vereinfachung des ungarischen Verwaltungssystems und über Erziehungsprobleme der Nation.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten unterbreitete Außenminister Graf Csaky einen Gesetzentwurf über die Regelung einiger mit der Wiederangliederung des Oberlandes und des Karpathen-Gebietes verbundener internationaler Fragen, die als Folge des Aufhörens des tschecho-slowakischen Staates bzw. des Entstehens der Slowakei und des Protektorates Böhmen-Mähren aufgetaucht sind.

Shaw klagt an!

Amsterdam, 6. Dezember

In einer polemischen Auseinandersetzung über soziale Fragen entwirft Bernhard Shaw in einer Zuschrift an die „Yorkshire Post" folgendes Bild von den sozialen Verhältnissen in England:

„Der Boden Englands besteht vorwiegend aus den sterblichen Ueberresten englischer Männer und Frauen, die überarbeitet und unterernährt gewesen sind von der Zeit an, wo sie als kleine Kinder zuerst in der Lage waren, zu arbeiten zu ihrem Tode im Arbeitshaus. Die schwere Schuld des Landes gegenüber diesen Leuten kann niemals wieder zurückgezahlt werden. Aber einem können wir wenigstens Einhalt gebieten, nämlich dem, daß immer wieder behauptet wird, daß unsere Arbeiter alles ihrem Lande zu verdanken haben. Man müßte sagen, daß England alles diesen Arbeitern verdankt. England bedeutet das englische Volk und nicht der Rasen, auf dem man geht."

Frankreich darf das Pfund stützen

Amsterdam, 6. Dezember

Frankreich darf nicht nur kämpfen für England, sondern soll jetzt auch Englands Schulden bezahlen und das abgleitende Pfund stützen! Das ist die Folge der „Zusammenarbeit" — sprich Hörigkeit —, in die sich Frankreichs Regierung begeben hat.

„Financial News" macht darüber im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Beratungen des englischen Schatzkanzlers und des französischen Finanzministers in Paris aufschlußreiche Angaben. Das Ziel der finanziellen Zusammenarbeit sei einmal „Gleichschaltung der finanziellen Operationen im Ausland". Auch Frankreich soll, so besagt diese Floskel, seine ausländischen Wertpapiere verkaufen oder wenigstens als Deckung für britisch-französische Anleihen benutzen. Ein gemeinsamer Finanzagent — wie im Weltkrieg der Jude Morgan — soll in jedem ausländischen Finanzzentrum für beide Länder auftreten. Weiter werde man zu einer Verständigung über die gleichmäßige Verteilung der finanziellen Bürden kommen müssen. Die Besserung der finanziellen Lage Frankreichs, so erklärt das Blatt der Londoner City, versetze es in die Lage, um England zu entlasten, also die bereits gezahlten Blutgelder an die ehemalige Tschecho-Slowakei und das gewesene Polen sowie die etwa noch zu vergebenden Anleihen mit zu übernehmen. Zum dritten sei eine Form des Clearings für die gegenseitigen Zahlungen zu finden. England hat nämlich Sorge, wie es die Summen für sein Expeditionskorps in Frankreich aufbringen kann. Diese Beträge sollen nun verrechnet werden gegen die französischen Rohmaterialbezüge aus England. Deshalb soll ein offizielles Verhältnis zwischen Pfund und Franken festgelegt werden, und dieser Kurs soll auch auf den inoffiziellen oder schwarzen Märkten aufrechterhalten werden. Das Pfund klammert sich bei seinem Sturz also an den Franken!

Die britisch-französische „Zusammenarbeit" wird dem französischen Steuerzahler gewiß noch viel Freude bringen.

Wie die Londoner „Financial News" in großer Aufmachung meldet, haben die englischen Staatsausgaben seit Kriegsausbruch in der vergangenen Woche einen Höhepunkt erreicht. Diese Woche habe das Höchstdefizit seit dem Weltkriege gebracht, nämlich ein Minus von nicht weniger als rund 64 Millionen Pfund.

Ernste Lage der belgischen Wirtschaft

Brüssel, 6. Dezember

Die belgische Kammer trat am Dienstag nach einer längeren Pause wieder zusammen, um die neuen Finanzgesetze und außerordentliche Haushaltsmaßnahmen zu besprechen. Ministerpräsident Pierlot sprach über die finanziellen Opfer, die Belgien unter den gegenwärtigen Umständen bringen müsse. Er wies besonders auf die hohen Kosten der militärischen Verteidigung hin, die bis Ende 1940 insgesamt 8 bis 9 Milliarden Franken betragen würden. Da eine Auslandsanleihe gegenwärtig nicht möglich sei, müsse das Geld in Belgien selbst aufgetrieben werden. Hierzu gebe es nur zwei Mittel, nämlich Steuern und Anleihen.

Finanzminister Gutt teilte mit, daß der Anfang des Krieges Belgien bisher 1,425 Milliarden Franken gekostet habe. Gegenwärtig koste die Mobilmachung täglich 11 Millionen Franken. Die Regierung werde einen neuen zusätzlichen Kredit in Höhe von 1,1 Milliarden Franken anfordern. Er wies dann auf die ernste Lage in der belgischen Wirtschaft infolge des Kriegszustandes hin. Um das Wirtschaftsleben aufrechtzuerhalten, sei eine Koordination der belgischen Wirtschaft unter Leitung eines beschränkten Kabinettsausschusses durchgeführt worden. Abschließend erklärt er, daß die Steuern sofort im Höchstmaß eingetrieben werden müßten.

Belgische Soldaten protestieren

gegen die britisch-französische Filmpropaganda

Brüssel, 6. Dezember.

Wie der „Standaard" meldet, haben einberufene belgische Reservisten an die Direktion einer Antwerpener Lichtspielgesellschaft ein Protestschreiben gegen die einseitige Beeinflussung des Publikums durch ausländische Propagandafilme gesandt. Sie wenden sich insbesondere gegen die Vorführung der von übelster Propaganda strotzenden französischen und britischen Wochenschauen. (!)

Das alte Lied

Frankreich will den „Pangermanismus" zerschlagen

Berlin, 6. Dezember.

Bei einer Betrachtung des finnisch-russischen Zusammenstoßes unterstreicht die „Epoque" mit großem Eifer, daß Frankreich zu allererst auf die Vernichtung des Deutschen Reiches bedacht sein müsse. Vor allem anderen, so sagt das Blatt, müsse man den „Pangermanismus" (also das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen) zerschlagen. Das Deutschtum bleibe für die Alliierten der „Feind Nummer eins". Ohne seine Ausrottung hätten die Westmächte weder Ehre noch Lebensmöglichkeiten.

Mit dieser Enthüllung der französischen Kriegsziele hat das Pariser Blatt die Uferlosigkeit und Phantastik der derzeitigen französischen Außenpolitik mit der dem Blatt stets eigenen Niedertracht wieder einmal gründlich klargemacht.

Alle heuchlerischen Phrasen werden nun fallen gelassen. Das wahre Kriegsziel Frankreichs heißt wieder: die Vernichtung Deutschlands. Wir wissen, was das bedeutet. Versailles! Schwarze Schmach am Rhein! Ruhrbesetzung!

Frankreich vergißt aber dabei, daß ihm heute ein anderes Deutschland gegenübersteht.

Havariertes norwegisches Schiff

Kopenhagen, 6. Dezember

Ein isländisches Wachschiff brachte einen norwegischen Dampfer nach Reykjavik, der 200 Seemeilen südlich der Vestmann-Inseln auf dem Wege nach Amerika mit einer Zelluloseladung Schraubenbruch erlitten hatte und manövrierunfähig geworden war.

Minenexplosion auf Texel

Amsterdam, 6. Dezember

Auf der Insel Texel ist es zu neuen schweren Explosionen angespülter englischer Minen gekommen, wobei der Deich an zwei Stellen sehr beschädigt und ein Bauernhof fast völlig vernichtet wurde.

Der bisherige Militärattaché der Berliner USA-Botschaft, Major Black, erstattete Roosevelt einen Augenzeugenbericht über den deutschen Blitzfeldzug in Polen.

Mussolini empfing am Dienstag im Palazzo Venezia 180 vom Marschall Badoglio angeführte erfolgreiche italienische Erfinder.

Churchill gibt seine Unterschlagungen zu

Die schweren englischen Verluste werden solange wie möglich geheimgehalten

London, 7. Dezember

Im englischen Unterhaus sprach Winston Churchill am Mittwoch folgenden klassischen Satz: „Ich beabsichtige nicht, über alle Schäden zu berichten, es sei denn, daß sie in weiten Kreisen bekannt werden oder daß ich annehmen muß, daß der Feind davon Kenntnis erhalten hat." Mit anderen Worten: Solange es irgend geht, verschweigt der Erste Lügenlord die schweren Verluste, die seine Flotte erleidet. Für dieses Eingeständnis ist die Welt von ganzem Herzen dankbar. Es zeigt, was man von den märchenhaften Ziffern zu halten hat, die W. C. von Zeit zu Zeit im Unterhaus vom Stapel läßt, wie er das am Mittwoch wieder getan hat.

Die Rede des sehr ehrenwerten Marineministers glich einem formvollendeten Eiertanz. Sie war gespickt von Widersprüchen. Während er einmal davon sprach, die ständigen deutschen Angriffe seien eine „Lebensbedrohung" für Großbritannien, behauptete er gleich danach, der englische Schiffsverkehr habe trotzdem aufrecht erhalten werden können. Ja noch mehr, von Monat zu Monat seien die Verluste an Handelsschiffen zurückgegangen. Im Oktober seien sie nur noch halb so groß gewesen wie im September und im November um ein weiteres Drittel kleiner. Und dabei hat es doch gerade in den letzten Wochen überall vor der englischen Küste gekracht, und die Zeitungen in allen Hauptstädten der Welt konnten noch nie so viele Schiffsuntergänge und Verluste der britischen Marine registrieren.

Am meisten tobte sich dann Churchill — trotzdem nach seiner Meinung die englische Handelsmarine ja gar nicht ernstlich bedroht ist — über die vielen Minenexplosionen in den letzten Tagen aus. Als schwachen Trost für die Unterhausmitglieder fügte er hinzu, vielleicht werde er nach Weihnachten imstande sein, hierüber mehr zu sagen. W. C. hatte dann die Stirn, zu behaupten, die englische Handelsschiffahrt habe in den ersten drei Kriegsmonaten nur 340 000 Tonnen verloren. Dabei mußte Reuter doch am Montag erst zugeben, daß die Zahl viel höher liege, nämlich bei rund 740 000 Tonnen.

Nachdem also laut W. C. die englischen Verluste so rapid abnehmen, daß man bald überhaupt nicht mehr von ihnen zu sprechen braucht, müssen natürlich die deutschen U-Boot-Verluste ins Ungeheuerliche anwachsen. Herr Churchill weiß zwar nicht genau, wie viele U-Boote durch seine so überaus aktive Marine zerstört worden seien, aber frech wie er ist, ruft er: „Sicherlich viele." Genau weiß er es also nicht, aber er muß ja irgendeinen Erfolg melden können.

Daß der Erste Lügenlord, wie schon bisher, die schweren Verluste der englischen Kriegsmarine erneut verkleinerte und eine ganze Reihe großer Brocken glatt verschwieg, nimmt uns nicht wunder. Er hielt es wieder nur für nötig, den Untergang der „Courageous", der „Royal Oak", zweier Zerstörer und eines U-Bootes von insgesamt etwa 50 000 Tonnen zuzugeben.

Da Churchill bekanntlich in seiner Rede nicht beabsichtigte, über alle Schäden zu berichten, wollen wir hiermit seine Angaben vervollständigen, indem wir die schwersten der übrigen Verluste der britischen Kriegsmarine kurz und sachlich aufzählen.

Torpediert wurden: die „Repulse", die „Belfast", ein schwerer Kreuzer der London-Klasse. Durch deutsche Fliegerbomben wurden vernichtet bzw. schwer getroffen: die „Ark Royal", die „Hood", die „Southampton", die „Edinburgh", die „Mohawk" und die „Iron Duke".

W. C. kam dann auf die völkerrechtswidrige Blockade der deutschen Ausfuhr zu sprechen. Er behauptete, die Schiffsverluste, welche die Neutralen erlitten hätten, hätten England genötigt, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen. Woher sich Großbritannien allerdings das Recht nimmt, für die Neutralen Rache zu üben, wurde schamhaft verschwiegen. Mit unerhörtem Zynismus erklärte dann der Erste Lügenlord, durch diese Exportblockade würden den Neutralen keine besonderen Unannehmlichkeiten verursacht werden. Sie dürften eben einfach keine deutschen Waren auf ihren Schiffen befördern lassen."

Und damit die Neutralen von dieser Arbeit ganz befreit würden, möchten sie doch ihre Dampfer für die Dauer des Krieges den Engländern leihen. Dies dürfte ein neues Geständnis der enormen Verluste der britischen Handelsmarine sein.

Mit ganz besonderem Interesse wird die deutsche Oeffentlichkeit davon Kenntnis nehmen, daß bereits tausend englische Handelsdampfer bewaffnet wurden, und daß Herr Churchill sogar zweitausend Schiffe bewaffnen will. Im Landkriege behandelt man bewaffnete Zivilisten als Heckenschützen. Im Seekriege gelten keine anderen Grundsätze: bewaffnete Handelsschiffe sind Piratenschiffe!

Obwohl jedermann weiß, wie sehr sich Churchills Flotte in alle Winkel verkrochen hat, versteht sich der Erste Lord der Admiralität zu der ungeheuerlichen Behauptung, dieser Krieg sei „ein merkwürdiger Krieg für Deutschlands Flotte, die überall zurückgetrieben wird." Kurz danach bekam W. C. vor seiner eigenen Courage Angst und bemerkte bekümmert, der Preis für die Kontrolle der See durch Großbritannien sei „oft sehr teuer". Er warne ausdrücklich: Man müsse mit weiteren schweren Verlusten rechnen.

Und darauf kann er sich verlassen ....

USA. und englische Neutralenkontrolle

Ein Vorwand für Eroberung von USA-Märkten

Washington, 6. Dezember

Hiesige Meldungen, daß die USA.-Regierung einen Protest gegen England wegen der Blockade der deutschen Ausfuhr beschlossen habe, werden im Staatsdepartement weder bestätigt noch dementiert.

Die Frage ist hier eingehend geprüft worden, und Vertreter der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer Neuyork sind von Außenminister Hull persönlich empfangen worden. Die zuständige Abteilung des Staatsdepartements hat daraufhin ein Gutachten ausgearbeitet und eine Protestnote vorbereitet.

Trotz aller hiesigen Sympathien für England erblickt man im englischen Schritt eine starke Schädigung amerikanischer Interessen. Die Abschneidung deutscher Ausfuhr mit zum Teil für hiesige Industriezweige wichtigen Materialien hat starken Protest interessierter Kreise hervorgerufen.

Hinzu kommt, daß amerikanische Exporteure in dem von England eingeführten Auskunftssystem eine Gefahr für die amerikanische Ausfuhr sehen. Man befürchtet, daß England die ihm dadurch zugehenden Informationen dazu benutzen kann, die amerikanische Ausfuhr zu verdrängen.

Polnische Untermenschen abgeurteilt

Das Drama der Volksdeutschen zu Kriegsbeginn

Posen, 6. Dezember.

Das Sondergericht in Posen verurteilte in zwei Verfahren wiederum drei Polen, denen die Schuld an der Ermordung von Volksdeutschen nachgewiesen werden konnte, wegen schweren Landfriedensbruches zum Tode.

Der Prozeßverlauf lieferte noch einmal in allen grauenvollen Einzelheiten ein Bild von den unsäglichen Leiden, die deutsche Volksgenossen in den ersten Septembertagen auf ihren Internierungsmärschen in das Innere Polens erdulden mußten. Aber auch hier ließ sich wieder das Ausmaß der Verhetzung erkennen, der bestimmte polnische Volksschichten unter dem Einfluß der wahnwitzigen englischen Versprechungen an Polen in den ersten Kriegstagen erlagen.

Michel Piotrowski und Czeslaw Kaczmarek waren die Rädelsführer einer Rotte, die einen Zug internierter Deutscher aus der Gegend Wollstein und Neutomischel bei ihrer Durchfahrt durch Stenschewo und Komorowo unweit Posens überfielen und aufs grausamste mißhandelten. Fünf Tote und acht Schwerverletzte sowie 25 Leichtverletzte waren die Opfer dieses bestialischen Ueberfalles. Die Toten wurden von der Begleitmannschaft des Internierungszuges auf Leiterwagen mitgenommen und dann in der Gegend von Kutno notdürftig verscharrt. Später bereiteten ihnen deutsche Soldaten eine würdige Ruhestätte.

Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte, deren Tat die Zubilligung mildernder Umstände nicht zuließ, die Todesstrafe sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Das Gericht gab diesem Antrag in vollem Umfange statt.

Im zweiten Verfahren wurde gleichfalls wegen schweren Landfriedensbruches der polnische Arbeiter Franz Glowacki zum Tode verurteilt. Den mitangeklagten polnischen Dorfschulzen Michael Lewandowski aus Bistupie bei Gnesen, der nach deutschen Zeugenaussagen stets für ein einträchtiges Zusammenleben zwischen den deutschen und polnischen Bewohnern seines Dorfes eingetreten war, sprach das Gericht frei, nachdem es sich davon überzeugt hatte, daß die Festnahme eines Volksdeutschen nach amtlicher Weisung veranlaßt war.

Eine Halifax-Rede

England scheint sich des Ernstes seiner Lage noch immer nicht bewußt zu sein

London, 6. Dezember.

Merkwürdige Auslassungen des britischen Außenministers Lord Halifax im Oberhaus bezeugten wieder einmal, daß Englands Regierung sich des Ernstes ihrer Lage anscheinend noch immer nicht bewußt ist. Lord Halifax befaßte sich nämlich in höchst überflüssiger Weise mit Konferenzen, die anscheinend der Behandlung des deutsch-englischen Verhältnisses dienen sollen, obwohl dem Außenminister Englands längst bekannt sein sollte, daß nach der Ablehnung aller aufbauenden deutschen Vorschläge und nach hinterlistigem Mißbrauch der deutschen Geduld der von England gewollte Krieg von Deutschland hundertprozentig akzeptiert worden ist.

Während Halifax im Oberhaus mit kindlicher Einfalt seine Theorien dahin auswalzt, daß die deutsche Regierung nicht eher zu Konferenzen „zugelassen" werde, solange sie nicht „ihre Lektionen gelernt" habe, spürt England immer nachhaltiger, daß es kein Kinderspiel ist, den größten Staat Europas als bestens bewaffneten, zielbewußt geführten und fest entschlossenen Todfeind zu haben.

Eine Rede Hulls

Amerika soll und darf nicht in den Krieg gezogen werden

Washington, 6. Dezember.

Außenminister Hull hielt am Dienstagabend in Chikago auf der Jahrestagung des amerikanischen Farmerverbandes eine längere Rundfunkrede, in der er zunächst die bekannten Argumente für die Beibehaltung seines Handelsvertragsprogramms vorbrachte, das nach seiner Meinung allein den Farmern nach Kriegsende die Möglichkeit zu geregelter Ausfuhr der überschüssigen Agrarprodukte biete.

Zum Krieg in Europa sagte Hull, die amerikanische Regierung habe sich eifrig bemüht, diese Katastrophe zu verhindern und sei jetzt genau so eifrig dabei, alles zu tun, was die Gewähr gegen eine Hineinziehung Amerikas in den Krieg biete. Die Bestimmungen des neuen Neutralitätsgesetzes und andere Maßnahmen der letzten Zeit bezeugten diesen festen Entschluß. „Amerika soll und darf nicht in den Krieg gezogen werden", schloß Außenminister Hull seine Rede.

„Doric Star" sollte Fleisch nach England bringen

London, 6. Dezember.

Der Dampfer „Doric Star", der im Atlantischen Ozean von einem deutschen Kriegsschiff versenkt worden ist, hatte nach einer Mitteilung der Blue Star Linie keine Passagiere an Bord, sondern sollte aus australischen neuseeländischen Kühlhäusern Fleisch und Lebensmittel nach England bringen. Die Besatzung der „Doric Star" bezifferte sich auf 70 Mann. Der Dampfer war in Glasgow gebaut und 1921 in Dienst gestellt worden.

Für Deutschlands Seegeltung gefallen

Berlin, 6. Dezember

Am 4. Dezember ist ein kleineres Bewachungsfahrzeug der Kriegsmarine nach einer Detonation im Großen Belt gesunken.

Die Detonation, bei der das Fahrzeug gesunken ist, ist in der Nähe der Stelle erfolgt, wo vor einigen Tagen das Vorpostenboot 301 auf eine Mine gelaufen war. In den letzten Tagen hat im Belt und Sund stürmisches Wetter geherrscht, und es sind eine Anzahl Minen losgerissen worden und ins Treiben gekommen. Es wurden Sucharbeiten eingeleitet und hierbei mehrere fremde Minen abgeschossen. Die hierbei eingesetzten Fahrzeuge versehen ihren verantwortungsvollen und schweren Dienst gerade auch im Interesse der neutralen Schiffahrt in diesen Gewässern.

Die Goethe-Medaille für Rudolf Herzog

Berlin, 7. Dezember

Der Führer hat dem Schriftsteller Rudolf Herzog in Rheinbreitbach aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Zuchthaus für Abhören ausländischer Sender

Düsseldorf, 6. Dezember.

Johann Dorbert aus Leverkusen-Rheindorf wurde auf Grund des Verbotes des Abhörens fremder Sender vom Sondergericht in Düsseldorf zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt, weil er wiederholt den Nachrichtendienst ausländischer Sender eingestellt und abgehört hat.

Mailand, 6. Dezember.

In Bergamo wütete in einer Mühle ein Großfeuer, das das fünfstöckige Gebäude vollständig zerstörte und sämtliche Maschinen vernichtete. Auch bedeutende Vorräte von Mehl wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf mehr als drei Millionen Lire geschätzt.

Verlag: Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein", G. m. b. H., Düsseldorf. Verlagsdirektor: Hellmuth Raabe, Düsseldorf. Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Demant, Oberhausen. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Arnold Ottlik, Oberhausen; Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik, Provinz und den unterhaltenden Teil: Wilhelm Schön, Düsseldorf; verantwortlich für Lokales Oberhausen: Arnold Ottlik, Oberhausen; für Lokales Duisburg: Carl Triesch, Duisburg; verantwortlich für Lokales Mülheim: Arnold Ottlik, Oberhausen; für Lokales Bottrop und Dorsten: Edmund Laufen, Oberhausen; für Lokales Bocholt, Borken und Umgebung: Karl Pesch, Bocholt; für Sport: Heinz Kron, Oberhausen; für Wirtschaftspolitik und Handel: Dr. W. Drees, Düsseldorf. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertretung: Dr. Rudolf Vogel, Berlin SW. 11, Saarlandstraße 13. Für Anzeigen: Wilhelm Rodemann in Oberhausen. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck: Vereinigte Verlags-Anstalten A. G., Oberhausen-Rhld.



Zu Weihnachten ein zeitgemäßes Rezept

Honigkuchen: Teig: 250 g Kunsthonig oder Syrup (Rübenkraut), 125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 1 Ei, 1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 3 g (1 gestr. Teel.) gemahlener Anis, 3 g (1 gestr. Teel.) gemahlener Zimt, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin", 1/8 l entrahmte Frischmilch. Zum Bestäuben: (Nach Belieben) Etwas Puderzucker.

Honig (Syrup) und Zucker werden zerlassen und in eine Schüssel gegeben. Wenn die Masse fast erkaltet ist, gibt man den Vanillinzucker, das Ei und die Gewürze hinzu. Das mit „Backin" gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Milch untergerührt. Man füllt den Teig in eine gefettete Springform (Rand nicht fetten!) und streicht ihn zum Rand hin etwas hoch.

Backzeit: Etwa 55 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Nach dem Backen kann man den Kuchen mit Puderzucker bestäuben.

Bitte ausschneiden!

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin"

Weihnachts-Einkäufe vorverlegen!

Pakete und Feldpostpäckchen müssen bis zum 15. Dezember starten!

Fragt man in diesen Tagen einen Menschen: „Haben Sie schon Weihnachtseinkäufe gemacht?", so lautet die Antwort meist sehr erstaunt: „Weihnachtseinkäufe? Dafür ist doch noch lange Zeit!" Allerdings bleibt bis zum Weihnachtsfest noch eine gute Weile Zeit übrig — trotzdem aber ist es in diesem Jahre besonders notwendig, sehr zeitig mit den Einkäufen zu beginnen. Das wird jedem sofort klar werden, wenn wir einmal daran denken, daß in zahlreichen Geschäften teils die Verkäufer, manchmal auch der Inhaber selbst eingezogen ist und die übrigen Verkaufskräfte ein ganz erhebliches Teil an Mehrarbeit zu leisten haben.

Besonders mit solchen Käufen sollte man frühzeitig beginnen, die sich nicht in wenigen Minuten abwickeln. Als Beispiel sei da nur ein Besuch im Buchladen genannt. Unter Büchern muß man gründlich Umschau halten, man muß möglichst zu einem Zeitpunkt kaufen, wo der Laden nicht voller Kunden ist und wo der Buchhändler Zeit hat, uns beim Bücherkauf bestens zu beraten. Ganz ähnlich liegen die Dinge auch bei verschiedenen anderen Weihnachtsgeschenken. Handarbeiten, Lederwaren, Briefpapier — all das sind Dinge, die mit Sorgfalt ausgewählt werden wollen.

Am besten kauft immer der, der in Ruhe kauft. Wer in der letzten Woche vor dem Fest in die Geschäfte stürzt, braucht für seine Einkäufe das doppelte Maß an Zeit und Kraft und wird dabei noch finden, daß die vorhandenen Warenbestände schon erheblich ausgesucht und er vielleicht nicht mehr das bekommt, was er eigentlich haben wollte. Wer glaubt, daß er auch in den letzten Tagen vor Weihnachten noch genau so gut und bequem seine Geschenke besorgen kann, irrt sich und bezahlt dieses Zögern mit einer unerfreulichen Hetzjagd und behelfsmäßigen Käufen, weil er nicht mehr die große Auswahl hat wie in den ersten Adventswochen.

Hand in Hand mit der Notwendigkeit rechtzeitigen Einkaufs geht auch die Forderung, die Weihnachtspakete wesentlich früher als in anderen Jahren auf den Weg zu bringen. Das ergibt sich aus der einfachen Tatsache, daß im Kriege die Transportmöglichkeiten beträchtlich eingeschränkt sind und die Beförderung von Paketsendungen aller Art nicht so rasch durchgeführt werden kann als im Frieden. Aus diesem Grunde richtet die Deutsche Reichspost an alle deutschen Volksgenossen die Aufforderung, Weihnachtspakete und ganz besonders Feldpostpäckchen bis spätestens zum 15. Dezember aufzugeben.

Jeder von uns hat bestimmt liebe Menschen in der Ferne oder einen Angehörigen im Felde, dem er zu Weihnachten eine Freude machen will. Und jeder weiß, wieviel Glück und Freude und liebes Gedenken ein Weihnachtspaket ins Haus trägt. — Ganz besonders unsere Kämpfer an der Front warten ja in den Weihnachtstagen mit besonderer Sehnsucht auf den Gruß aus der Heimat. Umso notwendiger ist es, daß wir auch für das rechtzeitige Eintreffen unserer Weihnachtssendungen Sorge tragen. Wir werden also alle schon in der ersten Dezemberhälfte mit den Weihnachtseinkäufen beginnen, wir werden bis zum 15. Dezember alle unsere Weihnachtspakete fertig gepackt und bei der Post aufgeliefert haben. Dann dürfen wir auch gewiß sein, daß sie pünktlich zum Fest in den Händen der Empfänger sind.

Frau Marta auf Abwegen

Eine wahre Geschichte.

Kostbare Perserteppiche — denen vielleicht noch der geheimnisvolle Moschusduft des Orients anhafte — erfreuen jedes schönheitstrunkene Herz. So ging es auch Frau Marta. Sie hat zwar in ihrer bescheidenen Drei-Zimmer-Wohnung in der guten Stube nur einen aus rotem Plüsch, dessen vergilbte Fransen — wenn die Hauspantoffeln des biederen Herrn Gemahls darüber schlurfen — mit einem ausrangierten Staubkamm immer wieder schön in Reih' und Glied ausgerichtet werden. Dieses gute alte Stück paßte gut zu dem verschossenen Sofa, dem uralten Kanonenofen und dem verschnörkelten Vertiko, auf dem ein Glücksschwein aus Porzellan, pausbackige Putten und sonstige Nippsächelchen seit Jahrzehnten ihr Dasein verträumten. Auch Frau Marta selbst paßte in ihrer selbstgefälligen Kleinbürgerlichkeit ausgezeichnet in diese traute Atmosphäre einer schlichten Häuslichkeit.

Da kam eines Tages der böse Krieg, und mit ihm zogen in das Herz von Frau Marta kleine neckische Kobolde, die sie zwickten und zwackten und ihr einen mächtigen Floh ins Ohr setzten. Ruhelos wälzte sie sich nachts in den Kissen, wenn sie an ihr Sparguthaben von 6000 Mark dachte, das sie in langen Jahren mühsam zusammengekratzt und auf die hohe Kante gelegt hatte. Eines Morgens, nachdem der Traumgott Frau Marta die verschwenderische Pracht orientalischer Märchenschlösser vorgegaukelt, stand ihr Entschluß fest. Das soll eine Ueberraschung geben für ihren lieben Mann . . .

Als am Abend der Herr des Hauses ahnungslos die gute Stube betritt, erstarrte er zur Bildsäule. Aus erbleichendem Gesicht starren seine weitaufgerissenen Augen in ein buntscheckiges Farbenwunder, das in Form eines riesigen Perserteppiches von der Wand herabhing. Zwischen dem munter knarrenden Kanonenofen und dem Vertiko streckte sich hochmütig ein kostbarer Verbinder. Verlegen und etwas unsicher schmiegt sich Frau Marta an ihre bessere Ehehälfte. „Was soll dieser Unsinn?" donnert's ihr entgegen. Ganz verschüchtert, schon dem Weinen nahe, beichtet Frau Marta, daß sie ihr Geld — man weiß ja nicht, wie lange der Krieg dauert — gut „anlegen" wollte. Nach reiflicher Ueberlegung habe sie die zwei kostbaren Perser erstanden. Wenn auch kein Platz für sie in der Wohnung sei, so besäßen sie jetzt jedoch „Sachwerte", die niemals ihren Wert verlören.

Frau Mieserich aus der ersten Etage sei vor Neid bald geplatzt.

Das war der Anfang einer häuslichen Tragödie. Das dicke Ende kam, als der Geschäftsmann sich weigerte, den Kauf rückgängig zu machen, 2600 Mk. für einen Perser und 600 Mark für einen ebenso echten Verbinder nimmt man nicht alle Tage ein.

Die Perser wurden eingemottet. Sie schlafen auf dem Söller ihren Dornröschenschlaf. Der alte Plüschteppich hat das Feld behauptet.

So endet Frau Martas unrühmliche „Flucht in die Sachwerte". Was meinen Sie, lieber Leser, ob ihre sinnlose Kaufwut heute so ganz beispiellos dasteht?

... den.

Behelfsmäßig, aber vorbildlich!

Das kann man von den Luftschutz-Vorrichtungen sagen, die ein neuer sechsseitiger Bildbericht im neuesten Heft der „Sirene" zeigt. Wir sehen, wie man Kellerfenster zum Notausstieg ausbaut, Sandkisten und Säcke, Steinpackungen und Balken als Splitterschutz verwendet, wie der Splitterschutz vor dem Notausgang angebracht werden muß, wie man Türen und Fenster gassicher macht, und wie die Decke des Luftschutzraumes abgestützt werden soll. Eine interessante Ergänzung zu diesem Bericht gibt ein anderer Bilder-Artikel, der auf Fehler bei behelfsmäßigen Luftschutzräumen hinweist. Die Fotos zeigen besonders klar, wann Sandsäcke als Splittersicherung überflüssig sind. Außerdem bringt „Die Sirene" einen Bericht über die Ansprache des Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie von Schröder, an die Berliner Amtsträgerschaft, worin der Präsident die Luftschutzarbeit in der Reichshauptstadt anerkennt. Neben weiteren interessanten Berichten und Bilder-Artikeln, wie „Kriegsausbildungsplan für Selbstschutzkräfte", „Der polnische Feldzug und die Technische Nothilfe" u. v. a., bringt „Die Sirene" die Mitteilungen des Präsidiums und der Landesgruppen des Reichsluftschutzbundes.

Rheinische Schweinemastleistungsprüfungen laufen weiter.

Die Landesbauernschaft Rheinland gibt bekannt: Die wichtigste Aufgabe unserer Schweinehaltung ist die Erzeugung von Fleisch und Fett mit möglichst wenig Futter. Dabei ist die Futterausbeute bei den einzelnen Tieren unterschiedlich. Es kommt daher darauf an, die Tiere herauszufinden und züchterisch auszuwerten, welche mit dem geringsten Futteraufwand die größten Fleisch- und Fettmengen erzeugen. Zu diesem Zweck werden in ganz Deutschland Schweinemastleistungsprüfungen durchgeführt; in der Rheinprovinz auf dem Versuchsgut Frankenforst des Instituts für Tierzucht und Molkereiwesen der Universität Bonn. Neben diesen Prüfungen laufen die Zuchtleistungsprüfungen, die in den Beständen selbst durchgeführt werden. Sauen und Eber, die die bei beiden Prüfungen gestellten Anforderungen erfüllen, werden in das deutsche Schweineleistungsbuch eingetragen. Es spricht für die Qualität der rheinischen Schweinezucht, wenn bis zum 1. August 1939 ein rheinischer Eber und 24 rheinische Sauen in das deutsche Schweineleistungsbuch eingetragen waren und die Rheinprovinz mit diesen Zahlen an dritter Stelle im Reich stand. In der Zwischenzeit sind noch zwei Eber und vier Sauen eingetragen worden. Welche Bedeutung diesen Maßnahmen seitens der Reichsregierung im Interesse der Fleischversorgung beigemessen wird, mag daraus ersehen werden, daß der Reichsernährungsminister durch einen besonderen Erlaß bereits am 12. 9. 1939 verfügt hat, daß die Schweineleistungsprüfungen ohne Unterbrechungen auch in der Kriegszeit weiter durchgeführt werden müssen.

Achtung, Luftschutz!

Bitte ausschneiden!

Frage: 1. Darf die Waschküche, falls anders geräumige Keller zur Verfügung stehen, als Luftschutzraum Verwendung finden?

2. Wenn die Waschküche notgedrungen als Luftschutzraum genommen werden muß, darf sie dann nach Aufruf des Luftschutzes noch zum Waschen benutzt werden?

Antwort: 1. Wenn ein anderer geräumiger Kellerraum vorhanden und zur Herrichtung als Luftschutzraum geeignet ist, wird er der Waschküche in jedem Fall vorzuziehen sein. Im übrigen ist für die endgültige Auswahl des geeigneten Raumes die Zustimmung des Ortspolizeiverwalters oder der von ihm beauftragten Stellen, also für die Zivilbevölkerung des Reichsluftschutzbundes, vorgeschrieben.

2. Wenn es nicht möglich ist, den Hausbewohnern eine andere Waschgelegenheit zu beschaffen, kann das Waschen in der Waschküche nicht untersagt werden. U. U. müßte man sich nach vorheriger Vereinbarung mit der Waschküche des Nachbarhauses behelfen, wenn die Entfernung nicht zu groß ist.

Frage: Ist ein Blockwart des RLB. berechtigt, ohne weiteres einen Keller als Luftschutzraum zu bestimmen, wenn der Hauseigentümer bereits einen anderen Raum (z. B. Waschküche) zur Verfügung gestellt hat?

Antwort: Es steht nicht im Belieben des Hauseigentümers, irgend einen Kellerraum zur Verfügung zu stellen, zumal die Waschküche als Luftschutzraum in keinem Fall eine glückliche Lösung darstellt. Für die endgültige Auswahl des geeigneten Raumes ist die Zustimmung des Ortspolizeiverwalters oder der von ihm beauftragten Stellen, also für die Zivilbevölkerung des RLB. vorgeschrieben. Der Blockwart des RLB. handelt demgemäß vollkommen den Bestimmungen entsprechend.

Frage: Ich habe zwecks Schaffung eines Luftschutzraumes meinen Keller räumen müssen. Nach Rücksprache mit dem Hausherrn sollte ich nun auf Grund Ihres Artikels unter der Rubrikk „Achtung, Luftschutz" meine 4 Kisten im Luftschutzraum unterbringen. Nachdem ich dies getan habe, erhob des Hausherrn Tochter als Luftschutzwart hiergegen Einspruch. Kann ich gezwungen werden, meine Lebensmittel in einem Keller aufzubewahren, der auch anderen Hausbewohnern zugänglich ist?

Antwort: Wie wir bereits an dieser Stelle berichtet haben, ist es nach den Richtlinien des Reichsluftfahrtministeriums zulässig, Kisten und andere Gegenstände oder Vorräte im Luftschutzraum zu belassen, wenn eine andere Unterbringung nicht möglich sein sollte und wenn die Dinge den Hauptzweck des Raumes, nämlich Luftschutzraum zu sein, nicht beeinträchtigen oder gefährden; außerdem muß der notwendige Luftraum — 3 cbm je zu schützende Person — vorhanden sein.

Heimut Hermann

Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes, eines kräftigen

Stammhalters

zeigen hocherfreut an

Dr. med. Liesel Davidts
geb. Kippenberg
Dr. med. Georg Davidts

Duisburg, den 6. Dezember 1939.

Stellenangebote

Junger Mann
zum Brotfahren gesucht. Führerschein erforderlich. Heinr. Haferkamp, Essen-Frintrop, Oberhauserstr. 150

Fahrer
gesucht mit Kl. 2. Oberhausen, Schlägelstraße 53.

Verkäuferin
für Kolonialwaren sofort gesucht. Heinr. Haferkamp, Essen-Frintrop, Oberhauserstr. 150

Hausgehilfin
für ½ Tage per sofort gesucht. Bäckerei, Oberh., Rodistr. 40.

Wegen Heirat des jetzigen wird selbständiges
Mädchen
gesucht. Pflichtjahrmädchen vorh. Frau Bernhard Konig, Sterkrade, Bayernstraße 103.

Lehrling
f. Bäckerei u. Konditorei, sowie ein
Laufjunge
sucht H. Pilgrim, Oberhausen, Rohlstr. 40.

Tüchtiger
Bäckergeselle
für sofort gesucht. Johann Keller, Oberhausen, Schenkendorfstr. 74

Inf. Sterbef. i. d. Fam. meines jetz. Mädch. suche ich z. 15. 12. 39 od. sofort eine tüchtige
Hausgehilfin
für ½ Tage. Zu erfr.: O.-Osterfeld, Wittekindstr. 3, parterre.

Zu vermieten

Großes, leeres
Zimmer
evtl. m. Mittagstisch an alleinsteh. Person zu verm. Zu erfragen i. d. Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
in Osterfeld an 1—2 Pers. mit Verpfl. od. Kochgelegenh. zu vermieten. Zu erfragen in der Gesch. dsr. Ztg.

Anzeigen beleben Ihr Geschäft

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung
in Sterkr., gegen eine 3-Z.-Wohn. i. Sterkr. o. Osterfeld zu tauschen gesucht. Off. unt. Nr. 267 an die Geschst. dsr. Ztg.

Kaufgesuche

Zimmeröfen
zu kaufen gesucht. Off. unt. 3457 an die Gesch. d. Ztg

Gebr. oder neue
Stiefel
Größe 39—40, zu kaufen gesucht. Off. m. Preis u. Nr. 266 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufe
gebrauchte oder beschädigte
Möbel
aller Art.
Schreiner Kahsnitz, Bottrop, Hochstr. 30, Hofeingang

Gut erhaltener
Anzug
Größe 52—54, zu kaufen gesucht. Off. unt. 3456 an die Gesch. d. Ztg.

Verkäufe

Rhodeländer Zuchthähne
schwere Tiere, A. R. 39, 15 RM., und eine
Pute
zu verkaufen. Oberhausen, Mülh.-Str. 334.

Gebrauchte
Küche
billig zu verkauf.
Persch
Oberhausen, Roonstraße 25.

Leichter Flachwagen und Radiogerät, kompl. mit Batterie u. Anode preiswert zu verkaufen. Mülheim-Saarn, Düsseldorferstr. 62

Ein schweres
Pferd
zu verkaufen. Oberh.-Holten, Bahnstraße 225.

Gelegenheitskauf! Fast neuer
Herrenmantel
(schwarz), Gr. 46 bill. zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschst. dsr. Ztg.

Achtung, Autofahrer!
Motorschaden durch Frost unmöglich!
„Crisal"
schützt vor Frost, ltr. 2,85 Mk.
Großtank Koch
Ecke Hindenburg und Aktienstraße, Ruf 402 67

Geldmarkt
Angebote

5—6000 Mk.
aus Privathand an erster Stelle zu verleihen.
Off. unt. Nr. 642 an die Gesch. d. Z.

Gebr. 2-schl. Bett
billig zu verkauf. Oberhausen, Richthofenstr. 69.

Automarkt

Fast neues
Motorrad
in Oberhausen zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg

Leuchtzeichen
jeder Art, Leuchtschmuck-Buchstaben usw. für die Verdunklung im Straßenverkehr.
Verkaufsschlager ersten Ranges.
Probesendung RM 10.- bis 50.-
Nur an Wiederverkäufer und Versand.
Union Lichtreklame
Berlin W 62, Kleiststr. 35

Kraft durch Freude, Bocholt
KdF.-Spielschar spielt
„Möllers Drüksken"
Sonntag, den 10. Dezember, um 16 u. 20 Uhr, im Hotel Bürgerkrug.

Ein Weihnachtsgeschenk
für Ihre Lieben erhalten Sie kostenlos durch unsere Buchwerbung.
Bedingung:
Sie müssen bereits Bezieher unserer Zeitung
„Der Neue Tag"
sein und uns aus Ihrem Bekanntenkreis einen neuen Bezieher werben.
Sie erhalten dann noch zu Weihnachten nach Ihrer Wahl
Knaurs Lexikon
Das große Nachschlagewerk. 37 000 Stichworte. 1900 Seiten stark.
Bücher des Humors:
Müller-Schlösser: Schneider Wibbel — Tod und Auferstehung.
Spoerl: Die Feuerzangenbowle.
Bestellzettel erhalten Sie in unseren Geschäftsstellen und von den Boten.





so sagt man sich, wenn's hier und da im Körper schmerzt, wenn man schlapp und immer müde ist. Der wahre Grund: Unreines Blut. Die Blutreinigungskur ist fällig. Blutreinigungsmittel Thalysia besorgen's angenehm, naturgemäß und gründlich. Wie? - erfahren Sie bei uns.

THALYSIA
Alleinverkauf
Reformhaus Zur Gesundheit
Hans Greiner, Mülheim-Ruhr
Ecke Schloßstraße/Löddberg

Kleines
Einfamilienhaus
bei Anzahlung von 3000,— RM. in Gegend Sterkrade—Buschhausen zu kaufen gesucht.
Off. u. Nr. 265 an die Gesch. d. Ztg.

Gut erhalt., mod.
Küche und Schlafzimmer
preiswert zu verkaufen.
Möbellager Persch
Oberhausen, Roonstraße 25.

Ein gebr. Eßzimmer
in Eiche, sowie
1 gr. Regal mit gr. Schubkästen
billig abzugeben.
Möbelhaus H. von der Linden,
Mülheim-Ruhr, Schloßstraße 71/73

Bekanntmachung

über die Erfassung der Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909 im Kreise Borken i. W.

Unter Bezugnahme auf den Inhalt der Proklamation der Reichsregierung an das deutsche Volk, das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. 3. 1935, das Wehrgesetz vom 21. 5. 1935, der Verordnung über das Erfassungswesen vom 15. 2. 1937, sowie auf den Runderlaß des Reichsministers des Innern vom 24. 11. 1939 wird hiermit folgendes angeordnet:

Alle Wehrpflichtigen des Kreises Borken der Geburtsjahrgänge 1908 und 1909 haben sich bei den zuständigen polizeilichen Meldebehörden zwecks Anlegung der Wehrstammblätter usw. zu melden, und zwar:

Jahrgang 1908
am Montag, den 11. 12. 1939, Wehrpflichtige m. d. Anfangsbuchstaben A—H,
am Mittwoch, den 13. 12. 1939, Wehrpflichtige m. d. Anfangsbuchstaben J—R,
am Freitag, den 15. 12. 1939, Wehrpflichtige m. d. Anfangsbuchstaben S—Z;

Jahrgang 1909
am Montag, den 18. 12. 1939, Wehrpflichtige m. d. Anfangsbuchstaben A—H,
am Dienstag, den 19. 12. 1939, Wehrpflichtige m. d. Anfangsbuchstaben J—R,
am Donnerstag, 21. 12. 1939, Wehrpflichtige m. d. Anfangsbuchstaben S—Z
in den Dienststunden von 8—12,30 und von 15—18 Uhr.

Alle im Landkreis Borken polizeilich gemeldeten Wehrpflichtige dieser Jahrgänge haben persönlich zu erscheinen. Die auswärts (Westwall usw.) beschäftigten Wehrpflichtigen, welche persönlich nicht erscheinen können, sind durch Eltern, Ehefrauen, Geschwister usw. anzumelden. Zur Meldung sind, soweit vorhanden, mitzubringen: Familienstammbuch oder Geburtsurkunde, Arbeitsbuch, Ausweis über Zugehörigkeit zu einer Gliederung der Partei, Feuerwehr, Deutsches Rotes Kreuz, Urkunden über den Besitz des SA.- oder Reichssportabzeichens, Führerschein für Kraftfahrzeuge usw. Jeder Wehrpflichtige hat außerdem bei der Anmeldung mitzubringen: 2 Paßbilder, Größe 37 mal 52 mm, auf denen er in bürgerlicher Kleidung, ohne Kopfbedeckung abgebildet ist. Die Paßbilder sind auf der Rückseite mit Vor- und Zuname, Geburtsdatum und Wohnung zu versehen. Meldepflichtige Wehrpflichtige, die von dem Ort der polizeilichen Meldebehörde, bei der sie sich anzumelden haben, vorübergehend abwesend sind, haben sich bei der polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden. Kranke usw., die wegen ihres Leidens nicht persönlich erscheinen können, sind durch Eltern, Geschwister und sonstige Pflegebefohlene anzumelden. Aerztliche Zeugnisse sind am Anmeldetag mitzubringen. Ein Wehrpflichtiger, der seiner Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, oder sonst im Zusammenhang hiermit gegebenen Anordnungen der polizeilichen Meldebehörde oder der Wehrersatzdienststellen zuwiderhandelt, hat schwere Strafen zu erwarten.

Borken, den 4. Dezember 1939.

Der Landrat als Kreispolizeibehörde
gez.: Dr. Cremerius.

Was bringt uns der Rundfunk!

Reichssender Köln

Donnerstag, den 7. Dezember.

6,00 Morgenruf, Morgenlied
6,05 Wiederholung der Abendnachrichten, Durchsprüche für den Bauern
6,10 Knie—e beugt!
6,30 Frühkonzert
7,00 Nachrichten
8,00 Frauenturnen
8,20 Morgenmusik (Schallplatten)
9,00 Was treiben wir an den langen Winterabenden?
9,30 Berlin: Schulfunk, Mittel- und Oberstufe
10,00 Nachrichten
10,10 Hausmusik
10,40 Sendepause
11,15 Nachrichten (englisch)
11,25 Fünfundzwanzig bunte Minuten
11,50 Dichter im Krieg
12,00 Berlin: Mittagskonzert
12,30 Berlin: Nachrichten
14,00 Nachrichten, Glückwünsche
14,15 Melodein — aus Köln am Rhein
15,00 Von der Einheit der deutschen Volksl
15,15 Nachrichten (englisch)
15,30 Für große und kleine Kinder
16,00 Musik am Nachmittag
17,00 Nachrichten
17,10 Böser Mann — böses Weib
17,30 Die Heimat spricht
18,00 Otto Dobrindt spielt!
18,15 Nachrichten (englisch)
18,30 Aus dem Zeitgeschehen
19,10 Berichte
19,45 Politische Zeitungs- und Rundfunkschau
20,00 Nachrichten
20,15 Deutsches Volkstum im Osten: Lodz
20,50 Abendkonzert
21,15 Nachrichten (englisch)
21,30 Claudio Arrau spielt!
22,00 Nachrichten
22,15 Nachrichten (englisch)
22,30 Abendmusik
23,00 Politisches Kurzgespräch
23,15 Plauderei (englisch)
24,00 Nachrichten
0,15 Nachrichten (englisch), bis 1,00 Nachtmusik
1,15 Nachrichten (englisch)